

Provinzial-Nachrichten.

Wütiger Kampf mit einem Eindrehen.

Wittesfeld, 16. Mai. In voriger Nacht um 2 Uhr wurde bei den Zimmerst. Franz Hammerchen Geleuten in der äußeren Bismarckstraße ein frecher Eindrehen ausgeführt, bei dem die hochbetagten Geleuten durch verschiedene Hiebe mit einem Brecheisen und durch Revolvergeschüsse erheblich verletzt wurden.

Frau Hammer erachte durch ein Geräusch in der neben der Schlafstube belegenen Wohnstube und rief ihren Mann an, da sie glaube, es sei ihr Ehemann. Sofort trat ein fremder Mann an ihr Bett und Frau Hammer erhielt durch ihn verumflucht mit einem Brecheisen einen Schlag über den Kopf. Da sie um Hilfe rief, kam der während dessen erachte Ehemann herbei und stürzte sich auf den Fremden. Beide rangen miteinander und es gelang der Frau Hammer einen Stoß zu ergreifen und dem Eindrehen damit einen Stieb über den Kopf zu versetzen. Der Verbrecher brach zusammen und stürzte zu Boden. Er erholte sich jedoch sofort wieder und gab nun aus einem Revolver drei Schüsse ab, von denen einer Frau Hammer in die linke Hand traf und ein zweiter deren Kopf streifte. Der alte Herr Hammer erhielt noch einen wuchtigen Schlag über den Kopf, wurde aber durch die Schüsse nicht verletzt. Der Eindrehen schloß sich durch das Fenster, durch das er auch eingestiegen war und suchte über den Zimmerplatz hinweg das Weite. Heute morgen wurde eine Taschenlampe, ein Brecheisen und ein abgeschossener 9 Millimeter-Revolver am Tatorte gefunden. Ueber den Täter ist noch nichts ermittelt.

4. Gottesbegehung (des Großherzogs). 16. Mai. (Neue Södergäßchen). Geleuten wurden abermals bei den Erbarbeiten für das hier zu errichtende Messingwerk 3 Södergäßchen in einer Tiefe von 1/2 Meter. Die weiteren Ausgrabungen sollen im Beisein des Prof. Gräßler-Eisenlos stattfinden.

Eisenlos, 18. Mai. Als Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfelder Kupfersteigerbauenden Gewerkschaft ist Rüdiger Vernehmnen nach Bergrat Dr. Högelsang in Sondershausen berufen worden. Er ist jetzt Leiter des Kalkwerkes „Gildau“.

Erurt, 16. Mai. (Eisenbahn-Töchterheim). Das hier zu errichtende Heim des deutschen Eisenbahn-Töchterheims soll in bedeutend größerem Umfang ausgeführt werden, als ursprünglich geplant war. Aus diesem Grund hat der Töchterheim neben dem ihm bereits gedankten Grundstücken noch ein zweites Grundstück käuflich erworben.

Unglücksfälle, 17. Mai. (Er hat sich vorgelesen). Ein Bettler, der hier seit Jahren wurde, führte nicht weniger als 11 verschiedene Legitimationen bei sich.

Warg, 16. Mai. (Die Königer Mordtatsche). Der Mordtatsche Richter aus König, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, dem Gymnastischen Winter er mordet zu haben, ist aus der Haft entlassen worden. Er hatte, wie mitgeteilt, in der Verleumdung verlässliche Aussagen über den Kontrahent Mordtatsche.

Wagdeburg, 16. Mai. (Sternidels Ende). Geleuten wurde hier das Gerücht verbreitet, der langgeheulte Raumbörder Sternidel sei dem Militärkommandanten in Angern verhaftet und im Sperrhaus interniert worden. In der Tat ist ein Landstreichler vorzeitig in Angern bei Rogätz, auf den das Signament Sternidels einmühsamerhaft, verhaftet worden. Als dem Gefangenen das Mittagessen gebracht werden sollte, bemerkte man, daß er sich am Fensterkreuz erhängt hatte. Zur Rekonnozierung ist die Leiche photographiert worden. Ob es die des langgeheulten Raumbörder Sternidel wirklich ist, steht noch nicht fest.

Gröbzig, 16. Mai. (Der Gemeinderat) bewilligte dem Musikdirektor Grimm aus der Stadtkasse eine jährliche Beihilfe von 300 Mark. — Bezüglich der Angelegenheit der Errichtung eines Gießereiwerkes in Gröbzig teilte der Vorsteher, Bürgermeister Bieler, mit, daß kürzlich zwei bedeutende Firmen aus die Stadt herangetreten sind, die beabsichtigen, hier eine elektrische Weberlandzentrale zu bauen. Davon verdient das Angebot der Algem. Elektr. Gesellschaft Berlin, die durch ihren Leipziger Vertreter, Herrn Ingenieur Schmidt den Plan bearbeiten läßt, den Vorzug. Die Firma beabsichtigt unter den Inhabern der größten landwirtschaftlichen Betriebe der Umgegend zur Ausübung des Projektes eine Genossenschaft zu bilden. Stadtverordneter Frische sowohl wie Stadtrat Reinhardt betonten, es sei ratsam, auch mit einer neuen Firma nicht ohne Verhandlungen angeschlossen werden sollen, bis man die Möglichkeit erlangt habe, daß der Vertrag mit Rufer infolge seines Konkurses hinfällig sei. Außerdem hat sich eine Firma zur Errichtung einer Benolidsanstalt gemeldet.

Recht, 15. Mai. (Die Preisträger beim 24. Bundesfesten) der Königin Sachsen und der Herzogin von Anhalt und Braunschweig. Nach Beendigung des Schießens fand durch den Bundesvorsitzenden die Preisverteilung der Ehrengaben statt. Reiter Schiffe auf der Ehrenschiffe freihand war Sachse-Weisenfels a. S., er erhielt als 1. Preis den vom Herzog Friedrich von Anhalt gestifteten silbernen Pokal. Den 2. Preis erhielt Kamerad Dose-Desau für die drei besten Schiffe auf der Ehrenschiffe aufgelegt. Die ersten drei Preise von der Jagdschiffe erhielten Sommer-Wagdeburg, Torna u. Halle und Wittich-Jehmit. Im ganzen kamen 71 Ehrenpreise zur Verteilung. Für das beste Ergebnis beim Schießen auf die Meisterschaftsscheibe wurde

Paul Ried-Blankenburg Meisterschaftsscheibe des 24. sächsischen Provinzial-Bundesschießens. Der gleiche Schiffe befeidete diese Würde auch schon im vergangenen Jahre. Das Gesellschaftsmittelchen brachte der Schützenklub Bernburg den 1. Preis. Den 2. und 3. Preis erhielten sich der Halle-ische Schützenbund und die Bürger-Schießgesellschaft Weisenfels.

Xena, 16. Mai. (Hausierhandel mit Schuhmachern) auf den Dörfern ist an und für sich nichts Neues. Neuartig an der Sache dagegen ist, daß die Ware nicht, wie bisher üblich, in Körben herumgetragen, sondern in zweispännigen, großen Wagen von Dorf zu Dorf gefahren und in nicht geringen Mengen abgesetzt werden. Ein solcher Hausierhandel wird gegenwärtig in den umliegenden Dörfern betrieben, allerdings nicht zur Freude und zum Nutzen der steuerzahlenden Jünger Hans Sachs' in den umliegenden Städten. Die hausierende Firma stammt aus einer Dörflerschaft bei Querfurt.

Xena, 16. Mai. (Ehrenscheidt an die Universität). Wie schon kurz mitgeteilt, hat der Vorstand des Thüringer Städteverbandes, Gesch. Reg. Rat Oberbürgermeister Hoff-Weimar bei dem zum Verband gehörigen Städten den Antrag gestellt, eine Stiftung für die Thüringische Landes-Universität Xena anlässlich ihres 300jährigen Bestehens zu stiften; und zwar sollen dem Vernehmen nach die Mittel aufgebracht werden zu einem Stipendium für einen in Xena studierenden, aus dem Verbandsländern stammenden Studenten. Vorgeschlagen ist den Städten, für die 1000 Einmünder 10 Mk. Beitrag zu leisten. Das Stipendium soll zunächst einem Studenten zufließen werden, der die beste Arbeit aus dem Gebiete der Staats- oder Volkswirtschaft oder der Kommunalverwaltung-Wissenschaften fertig und an den Senat der Universität Xena abliefern.

Leipzig, 16. Mai. (Das Heine-Denkmal). Danny Gärtler hat sein vielbesprochenes Heine-Denkmal der Stadt Leipzig zum Geschenk angeboten. Zu der Offerte, An den Rat der Stadt Leipzig zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters heißt es: Der ergebenst Unterzeichnete gestaltet sich hierdurch, der Stadt Leipzig ein Anerbieten zu machen, dessen freundliche Annahme er erhofft. Ich habe von dem Bildhauer Kriemlen, dem Schöpfer des Heilbronner Bismarckdenkmals, dem Gedächtnis Heinrich Heines ein würdiges Denkmal erbauen lassen, das ich mir gewünscht, der Stadt Leipzig zum dauernden Eigentum anzubieten. Von Verehrern des Dichters und von vielen namhaften Bürgern Leipzigs bin ich erlucht worden, gerade die Stadt Leipzig um Annahme meines Heine-Denkmal zu bitten. Ich verpflichte mich, sämtliche Kosten der Aufstellung des Standbildes zu tragen, so daß der Stadt Leipzig aus der Annahme des Denkmals auch nicht die geringsten Kosten erwachsen würden. Indem ich bitte, mir auch Gelegenheit geben zu wollen, mein Anerbieten mündlich zu wiederholen, gehe ich mich der angenehmen Erwartung hin, einen geneigten Bescheid zu erhalten, welche ich hochachtungsvoll und ergebenst Danny Gärtler, Schriftf. Berlin W., Mittelstraße 24.

Leipzig, 18. Mai. (Zur Affäre Giegler-Döhl) war neulich mitgeteilt worden, daß Giegler wahrscheinlich durch Gift umbracht worden sei. Mit Bezug hierauf erhalten die „N.“ aus ihrem Leipziger eine längere Zeitschrift, in der dieser Vermutung beipflichtet und von einem Giftmordverbrechen erzählt wird, der bereits am Reformationsfest 1907 — also wenige Tage vor dem Mord — an dem Unglücklichen verübt worden ist. Der Mörder der Zeitschrift hätte mit Giegler gesellig zu tun. Giegler hätte ihn eingeladen, am Reformationsfest 1907 mit ihm in Borsdorf sein Grundstück zu besichtigen, bez. von hier 2 Uhr ab Mitt., nachmittags auf der Elbchaussee dort hin zu fahren. Der Schriftsteller erzählt nun weiter: Giegler war nicht erschienen, ich mußte allein dort hin reiten; in Borsdorf wurde er auch noch von anderen Leuten erwartet, denen es sehr auffiel, daß Giegler nicht kam (er war wegen seiner Pünktlichkeit allgemein bekannt), wir waren darüber einig, daß etwas mit Giegler passiert sein mußte. Am andern Tage kam G. zu mir, um sich über sein Verbleiben zu entschuldigen und erzählte mir, er habe eine halbe Flasche Wein am Vormittag des Reformationsfestes getrunken, darauf sei es ihm unwohl geworden, er sei in Ohnmacht gefallen und erst am Abend wieder zu sich gekommen; deshalb habe er natürlich nicht nach Borsdorf kommen können; ihm sei lo etwas noch niemals passiert, und er könne sich nicht erklären, wie sich die Sache zugetragen habe (an eine Vergiftung des Weines etwa durch die Döhl hat der Abhänger nicht gedacht). Offener — so meint unser Gewährsmann — ist dem Giegler am Reformationsfest Gift im Wein beigebracht worden. Daß am 31. Oktober der Tod noch nicht eintrat, hat vermutlich seinen Grund darin, daß die Döhl über ihre Tat Reue empfand und am Abend durch Gegenmittel den Giegler wieder zum Leben brachte. Die Ermordung Gieglers gesah bekanntlich dann bald darauf — im November.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verein für deutsches Kunstgewerbe beriet in einer außerordentlich jährlich befaßten Hauptversammlung über die Richtung seiner Vereinsarbeit, wie sie sich besonders in der Zeitschrift und in den Vereinsversammlungen ausdrückt. Nach lebhaften Debatten wurde mit einer starken Mehrheit beschlossen, die Sebung des zeitgemäßen Kunstgewerbes bis hermit mit allen Mitteln anzustreben. Es wurde dem Vorstande der Dank und das Vertrauen ausgesprochen für seine dahingehende Tätigkeit, die man unverändert weiter wünscht. Preisanschriften des Kepler-Bundes. Das Kuratorium des Kepler-Bundes hat für sein erstes Preisanschriften die folgende Aufgabe gestellt: „Die ältesten (vorlitterarischen) Kunde von Lebewesen sollen nach ihrer Bedeutung für die Entwicklungslehre neu untersucht und allgemein verständlich

dargestellt werden.“ Für die beste Bearbeitung ist ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind, in deutscher Sprache abgefaßt, bis zum 31. Dezember 1909 mit Kennwort und Namen des Verfassers in verschlossenem Briefumschlag an den wissenschaftlichen Direktor des Bundes, Dr. Demetz, einzureichen.

Neue Mitteilungen. Anlässlich der Feier seines 23jährigen Bestehens veranstaltet der Verein „Verfasser und Verleger“ ein Fest für Brauerei in Berlin vom 10. bis 18. Okt. d. J. eine Internationale Garten- und Hopfen-Ausstellung in Berlin. — Eine neue wissenschaftliche Gesellschaft ist in Paris gegründet worden. Es nennt sich „Die Gesellschaft von Angkor“ und macht sich die Erhaltung und Ergänzung der künstlerischen Denkmäler von Indo-China zur Aufgabe, dessen wichtigste Kunststätte Angkor ist. Präsident ist der bedeutende französische Orientalist Senart. — Von Luob in der Gangesufer wird im Sommer dieses Jahres zuerst in die „Gartenbau“, nacheinander im Buchhandel ein neuer Roman erscheinen. Das Werk spielt wiederum im Hochgebirge und führt den Titel „Waldrausch“. — Das Meier hat sich trotz des hartnäckigen Widerstandes, den das konservative England seiner Einführung entgegensetzt, zum ersten Ansehen erlangen. Es ist die olympischen Spiele, die im Stadium von Shepherds Bush stattfinden werden, international sind, hat man alle Maße des Stadiums nach dem metrischen System bestimmt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Einrichtung viele Engländer an das Meier gewöhnen und damit für eine Aenderung des veralteten Maßsystems gewinnen wird.

Theater und Musik.

Das Bachfest in Leipzig.

Eigener Bericht der „Saalezeitung“. Dem glänzenden Reigen von künstlerischen Veranstaltungen, die dem Bachfest die musikalische Weihe zu geben bestimmt waren, wurde gleichsam als feierlicher Auftakt am Freitagabend in der Thomaskirche ein Orgelkonzert vorausgeschickt, das eine Willkürle der herrlichsten Kompositionen des großen Johann Sebastian zu Gehör brachte. An der Orgel sah der in Fachkreisen besonders hochgeschätzte Domorganist Adolf Ham in aus Basel, der sich auch hier als ein Meister seines Instrumentes erwies, vor allem über eine beträchtliche Anzahl von Pedalstücken verfügt und geschmackvoll zu registrieren versteht. Nur rhythmisch mehr man sich vielleicht gar manche Stelle in bestimmter, mehr gefestigter Form gewünscht. Freudig begrüßte die Wertschätzung in der Reihenfolge der Orgelorgel drachte Frédéric Maria Philipp mit dem schönsten, filigranen Vortrag von sechs geistlichen Liedern des Meisters, die die reine Schönheit seiner Kunst in einem wunderbar milden Licht erscheinen ließen.

Der 1. Festtag brachte am 16. Mai als den bedeutendsten Höhepunkt eine glanzvolle Festmesse in der Thomaskirche, deren künstlerische Rollen von Leipzig mit Bach's berühmtem Thomanecker getragen wurden, der unter Professor Guittard's ausgezeichnete Leitung am musikalischen Bedeutung und Leistungsfähigkeit in dem letzten Jahrzehnt noch ganz bedeuten gewonnen hat. Chöre, wie das gewöhnliche „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und „Lobet den Herren“ wird man, um nur Einzelheiten zu erwähnen, in gleicher tonischer Schönheit, innerer Besetzung, rhythmischer Präzision in so vollkommener Weise nur ganz selten zu hören bekommen. Als Solist betätigte sich an der musikalischen Ausgestaltung der Motette, die — was wohl kaum besonders erwähnt zu werden braucht — eine nach vielen Stunden anhaltende feillich gelungene Zubereitungs angelockt hatte, Herr Gullaf Knud, Organist der Christuskirche in Hamburg mit freudlichem Erfolg.

Der Abend des ersten Festtages brachte an der gleichen Stelle das erste Orgelkonzert zu Gehör, das Bach in seiner Eigenhaft als Kantatenkomponist in letzterer Vollkommenheit und einer unergründlichen Fülle geistvoller Offenbarungen zu Worte kommen ließ, die schon rein äußerlich jedem Zuhörer reichhaltige Hochachtung abzuwinnen durchaus geeignet war. Mit unangefangener Anerkennung ist bei dieser Gelegenheit des Leiters der ganzen Veranstaltung zu gedenken: des Herrn Karl Straube, der sich für seine künstlerischen ganz unerschöpfbaren Verdienste um das Gelingen des Leipziger Bachfestes wiederum eine neue Station auf dem Wege zu einer glänzenden führenden Stellung in dem Musikleben der Reichstadt erschlossen hat. Vortreffliches bot der Chor, der sich aus Mitgliedern des Bachvereins, des Thomaneckerchor und des Leipziger Lehrerchorengereins zusammensetzte. Auch die meisten der mitwirkenden Solisten, so Frau Arum und Adolph von G., Fräulein Emma Reichel und Fräulein Maria Philipp, die mit großer Würde die Herren Kammerängerer Ludwig Hoff und Martin Weyert boten einwandfreie Leistungen. Am Flügel lag Herr Professor Dr. Seiffers Berlin, an der Orgel Herr Max Rost, während das städtische Orchester sich redlich und in vieler Beziehung auch erfolgreich bemühte, sich in dem ihm nicht sonderlich vertrauten Stil Bachs hineinzuversetzen, so daß auch diesem Teil des Festes ein volles Gelingen nachgerühmt werden darf.

Der 2. Festtag war durch die Gung des im freundschaftlichen Frühlingsmorgenideen erhaltenden Himmels auch äußerlich in herrlicher Weihe begünstigt. Den Glanzpunkt dieses Tages bildete die Entfaltungsfest des neuen Bachfestes, malis auf dem Thomaskirchhof, das von Professor Seiffener gefaßt, schon im Entwurf den unangefangenen Beifall aller Bachkenner gefunden hat und auch jetzt, da es sich der Welt in seiner ganzen ersten Schönheit und wundervollen Charaktere offenbart, eines Stimmes auf der ganzen Linie rühmend dacht. Der feierliche Akt wurde durch einen Thomanecker eingeleitet, dem die Festrede des Geheimrats Adolf Bach, des Vorsitzenden des Johann

MAGGI'S WÜRZE ist unerreichbar in Feinheit des damit erzielten Wohlgeschmacks, Ausgiebigkeit, weil größte Würzekraft und deshalb Billigkeit. Preisflaschen 10 Btg. (8366) „MAGGI'S gute, gesunde Küche“

Schaffan Bach-Komitees folgte. In musikalischen Genüssen brachte dieser Festabend einen Gottesdienst der Homastiege von befehlender Natur und musikalischem Interesse; es war dies eine Feier, die wohl in dem Gemüte aller Hörer den Wunsch rege werden ließ, daß wenigstens bei allen bedeutenden kirchlichen Festen die Kultur Bachs in größerem Umfang als bisher aufgenommen werden möge. Die Klage über die Mächtigkeit der Ausstattung unserer lutherischen Gottesdienste würde im Zeichen Bachs als bald und endgültig verschwinden. Eine große Kammermusikveranstaltung im Gemahlsaal ließ den 2. Festtag in vollkommener Harmonie erhaben ausklingen.

### Ein Pariser Theaterskandal.

Eine bewegte Festvorstellung gab es Sonnabend nachmittags im Pariser Déjazet. Um die Mittel für das Denkmal Alfreds de Vigny zusammenzubringen, hatten sich Dichter, Komponisten und Künstler vereint. Die Einigkeit währte nicht lange. Als ein Versüßter „Traumnacht“ begann, zu dem ein Herr Florent Schmitt die Musik komponiert hatte, sah man überdies einen Herrn in der Loge aufstehen und hörte ihn dem Kapellmeister zurufen: „Hé bien, c'est la fin de la fête de Vigny“. Er schied sich, so nahm auf der Bühne Herr de Vigny das Wort, der de Vigny darzustellen hatte, und erklärte: „Nach der Großheit des Komponisten gegen den Kapellmeister werde ich nicht weiter spielen.“ Hiergegen protestierte der Dichter, der sein Stück gern gesehen hätte, und so erhob sich eine Diskussion, an der ein Teil der Zuschauer teilnahm, während der andere Teil nach Hause ging. Das erste Wort sprach endlich der Kapellmeister, der zugab, daß es im Orchester ein Versehen gegeben habe, und versprach, er werde Herrn de Vigny bewegen, weiter zu spielen. Der Künstler ließ sich erbiten, und eine Weile gingen die Genüsse ungehindert fort.

Gegen Schluß gab es einen neuen Skandal. Man spielte einen Einakter, in dem die Divo Nolaitre ein etwas pikantes Kostüm trug. Sofort erhob sich im Parterre ein lauthoher Schriftsteller und protestierte gegen die Verunglimpfung des toten Dichters durch indeseute Stücke und Schaulpieler. Die Nolaitre ließ die Gelegenheit zu einer kleinen Rede nicht vorbegehen. „Das Stück ist moralisch“, sagte sie. „Es handelt von Liebe.“ Und den Reden schloß sie ihre der lausche Journalist im Parterre entgegen. Wer die heute die noch im Theater waren, müßten das Stück mit der moralischen Liebe und dem unmoralischen Kostüm zu sehen. Sie ließen den Protester vor die Tür setzen und erlitten den Dichter des „Chatterton“ durch förmlichen Beifall für die Nolaitre.

„Faust I“ in München. Vor geladenem Publikum fand in München die erste Vorstellung im Münchener Künstlertheater statt. Es waren dazu Goethes Faust I. Teil gewählt worden. Die Prinzipien der Bühnenreformer haben sich dabei in jeder Beziehung als lebensfähig erwiesen. Das Publikum, das sich aus den ersten Kreisen Münchens zusammensetzte, verhielt sich zunächst abwartend, wurde dann wärmer und spendete zum Schluß lebhaften Beifall. Freilich wäre das ideale Publikum für dieses Unternehmen ein Parterre von Künstlern! Der Aufführung wohnten u. a. bei Prinz Rupprecht mit Gemahlin, Prinzessin Theresie und andere Mitglieder des Hofes. Auch einige auswärtige Bühnenleiter, die zu Intendanten des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters und der Direktor des Kölner Stadttheaters waren anwesend. Die Aufführung bot Momente tiefer künstlerischer Wirkung. Auch die schaulpielerischen Einzelleistungen boten Belles. Das Zusammenpiel ließ erkennen, daß sich die Darsteller als Pioniere einer idealen, für die Entwidlung der deutschen Bühnenkunst bedeutungsvollen Aufgabe fühlten.

Die Wiesbadener Festspiele gaben gestern außer der Entfaltung des Denkmals Wilhelmus von Nassau noch ein Galakonzert im Kurialsaal sowie im Hoftheater Webers „Oberon“ in der Wiesbadener Bearbeitung. Fanfaren klangen das Erscheinen des Kaiserpaars an, das bei seinem Eintreten mit Hochrufen empfangen wurde. Nicolais Festspielwertigkeit, von dem durch Mitglieder des Hoftheater-Direktors veränderten Vorredner unter Leitung Affernis gespielt, leitete das Galakonzert ein, dessen Programm sonst nur noch das „Congo“ von Händel sowie vier Männerchöre enthielt, die der Wiesbadener Männergesangsverein unter Leitung Professor Mannhards vortrug, und unter denen sich auf besonderen Wunsch des Kaisers Loewes „Friederichs rex“ befand. Mit Richard Strauß' „Huldigungs-marsch“ fand das Konzert seinen effektvollen Ausklang. Die Festvorstellung des „Oberon“ war unter Schlägers unglücklicher Leitung in der viel erwähnten Wiesbadener Intensifizierung ein wahrhaftes Festspiel. „Oberon“ gehört zum alljährlichen Repertoire dieser Festspiele.

Das Auftreten einer Lady in Covent Garden. In der Londoner Gesellschaft spricht man gegenwärtig viel von dem bevorstehenden Debüt einer „Society Lady“, der Schwägerin Lord Kensingtons, Mrs. Cecil Edwards als Margarete in der Covent Garden-Oper. Mrs. Edwards ist eine Schülerin des berühmten Tenors Jean de Reszke. Sie hat in Paris bereits in mehreren Konzerten mit Erfolg gesungen und trat auch vor ungefähr Jahresfrist im Theater der Madame Rejane in Ais und Galata auf. Die Dame soll einen sehr schönen, glänzenden Sopran besitzen und außerdem eine hervorragende Schönheit sein. Ihr Lehrer Reszke verpricht ihr große Dinge von ihrem Auftreten im „Raft“. — Mrs. Edwards entstammt einer in Canada ansehnlichen französischen Familie und sie hat den größten Teil ihres Lebens in Britisch-Kolumbien zugebracht.

Die Erben Donizettis, die ihren Prozeß gegen die Gesellschaft französischer Autoren und Komponisten gewonnen haben, erwähnten nicht, daß sie zur Wiederstattung der von der Gesellschaft überzähligen Einkünfte Donizetti-Lantienem im Betrage von über einer Million, zehn der größten Pariser Theater abfindend ein Zwölftel der der Gesellschaft von französischen Stücken zuzuführenden Beträge dem Donizettischen Vertreter auszulösen haben. Der Prozeß ereignet in der literarischen und artistischen Welt großes

Die chronische Stuhlverstopfung der Säuglinge, eine Folge ständiger Übernahrung der Säuglinge im Magen, wird durch die Einnahme mit Auster-Rindern zur Milch und die dadurch bewirkte fettreiche Geringung der letzteren gehoben.

Die einzig richtige Parole jeder Schönheit und Gesundheitspflege ist: Gesundheit des Leibes! dies erreicht man vor Allem durch den täglichen Gebrauch der Wernerschen Seife, denn sie ist die einzige kleine hygienische Toilette-Seife, welche den formidablen Keimhaufen, den Schmutz — mit ihr anerkannt und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält.

Außen. Er dürfte zu einschneidenden Veränderungen in der Verwaltung der Autorengesellschaft führen.

## Vermischtes.

### Deutsches Familienleben in englischem Lichte.

So eng auch die Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen geworden sein mögen, so fennen sich doch die Völker nur wenig in ihrem intimen häuslichen Leben. Und doch ist zur wahren Kenntnis eines Landes und Volkes ein Blick in das Innere der Häuser und in die Familie unbedingt notwendig. Es ist, wie wenn man einen Menschen im Schlafrock und Pantoffeln kennen lernt, wenn man ein Volk in seinem Leben und Hause aufsucht, so erklärt eine geistvolle Engländerin, Mrs. Sidgwick, die in eben ein interessantes Werk über „Häuser und Leben in Deutschland“ hat erscheinen lassen.

Sie beginnt mit der Kindererziehung und konstatiert eine große Verschiedenheit in der Methode der deutschen und der englischen Pädagogik. Sparsamkeit und Leistungsfähigkeit sind zwei Hauptgrundzüge, die dem jungen Deutschen eingepflanzt werden, und die Entwicklung der freien Persönlichkeit leidet häufig unter diesen streng geregelten Erziehungsprinzipien. Sport spielt nur eine geringe Rolle im Leben des ganzen Volkes, wobei in der Jugend noch im Mannesalter wird er viel geübt. „Ich muß gestehen“, erklärt die Verfasserin, „daß ich während meines langjährigen Aufenthalts in Deutschland nur ein einziges Mal einen Deutschen in vollem Sportkostüm gesehen habe. Es war höchst eindrucksvoll, obwohl ich in dieser Kleidung ein schüchternes Kolo mit hartem Grün verband. Wir gingen mit ihm spazieren, und da es im frühen Sommer war, so wagten wir ihn zu fragen, was er denn toisflagen wolle. „Niemen“, sagte er und löstete im nächsten Augenblick eine mit einer Anknäufel. Hohe Achtung besetzt die Engländerin vor allem der geistigen Ausbildung, die die Deutschen erhalten. Musik und Theater sind in Deutschland viel verständlichere und ruhrgingendere Vergnügungen als bei den Söhnen Albions. Die Deutschen amüsieren sich gern, aber sie wollen an wertvollen und würdigen Dingen ihr Vergnügen finden, anstatt daß sie sich durch Trivialitäten langweilen lassen wie das ganze englische Volk mit Ausnahme weniger. So machen sie von ihrer freien Zeit einen klugen und guten Gebrauch.

Die Verfasserin stimmt ein Loblied an über die Art und Weise, wie der Deutsche seinen Sonntag verbringt. Das ist ein Tag gesunder und erfrischender Feiertage. „Sie trinken, sie tanzen, sie besüßigen sich, sie spielen. Sie machen Ausflüge an diesem Tag der Ruhe, und wenn sie nach England kommen, finden sie nichts in unserem nationalen Leben so widerwärtig und unerträglich als unsere Sonntage. Wenn sie auf dem Lande bei uns die Gruppen von faulen, ziellos herumstehenden jungen Burken sehen, so begreifen sie nicht, warum sie nicht irgend eine Beschäftigung vornehmen, sich zu irgend einem Spiel vereinigen.“ Sonntag ist der Tag, an dem die deutschen Theater ihre besten Stücke geben und meist ausverkaufte Häuser haben. Auf der Bühne sowohl wie im ganzen geistigen Leben herrscht ein freierer Zug als in England. „Französische und deutsche Stücke werden in ganz Deutschland gespielt, die in England niemals aufgeführt werden können. Es ist sehr schwierig unsere Sanktionen in diesen Dingen, Deutschen zu erklären, die in London gewesen sind, weil sie wissen, was für gemeine und elende Fäzzen und Mistpöffen bei uns gegeben werden. Nur wenn ein Stück die Tiefe des Lebens berührt und ersteres Nachdenken oder dichterische Schönheit verdrängt, dann bekommen wir Angst und von den Lippen unserer erwählten Beamten tönt der Ruf: „Das darf nicht gegeben werden!“ Byron ist der einzige englische Dichter, den die Deutschen lesen, während sie Schatepeare für sich als einen Deutschen in Anspruch nehmen. Ihre Lieblings-Prosa-Schriftsteller sind Austin und Alice, die beiden englischen Romane, die am meisten gelesen werden sind „Dorian Gray“ und „Münchener-Hoob“. Im ganzen ist die Ansicht Mrs. Sidgwick, daß die Deutschen es sehr gut verstehen, mit wenig Geld ein behagliches und glückliches Leben zu führen. Die Deutschen Frauen genießen alle ertennlichen Freiheiten und sind dabei zugleich die wahren Süterinnen des Familienglücks. Als Grundzug geht der Gedanke durch das ganze Buch, daß Deutschland dasjenige Land ist, das den größten Wert auf geistige Bildung legt und den größten Nutzen daraus zieht.

Das Frankfurter Bismard-Denkmal im Volkswitz. Siemerings pathetisches Bismard-Denkmal, das dieser Tage in Frankfurt auf der Anlage vor dem Schauspielhaus, einer kaumbräunten Vererbesein, enthüllt worden ist, hat auch schon den Volkswitz gereizt. Ein Schalk hat den durch das Denkmal „illustrierten“ Satz: „Seszen wir Deutschland in drei Saittel! Keiten wird er schon können“ (das Denkmal heißt Bismard vor, wie er dem Hofe der anretenden Germania die Jügel hält) in folgender Mahnung transkribiert: „Bismard, halt' den Gaul fest! Dort kommt ein Auto!“

Schlagende Wetter in einem toten Schacht. Ein seltsamer Vorfall hat sich in der Nacht zum Sonntag im belgischen Kohlenrevier zugetragen. Gegen 10 Uhr abends ertönten plötzlich in der Umgegend von Paturages mehrere heftige Detonationen. Gleich darauf schoß in einer Entfernung von etwa vier Kilometern eine Feuerkugel in die Höhe, die über die Abkomme einen dicken schwarzen Regen niedergehen ließ. In der ersten Beirührung glaubte jedermann, daß eine vulkanische Eruption erfolgt sei. Bald darauf löste sich der Vorgang folgendermaßen auf: In einem verlassenen Schacht hatten sich schlagende Wetter gebildet, die mit solcher Heftigkeit zutage traten, daß das umliegende Erdreich einwirkte, während sich im Inneren ein Krater bildete, aus dem die brandenden Gase die größten Wäse emporsaugten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, es wurde jedoch Vorseorge getroffen, daß die Grubenarbeiter in den benachbarten Schächten, die nur wenige Meter von dem Herde der Katastrophe entfernt sind, und auf die das Feuer leicht übergehen kann, ihre Arbeitsstätte verlassen. Nach den letzten Nachrichten aus der Umgegend von Paturages ist heute morgen eine neue Rauch- und Feuerkugel aus den eingefüllten Erdmassen aufgestiegen.

Die eingeweihte Stadthalle in Götting wurde gestern durch den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten von Schlesien besichtigt. Zur Feststellung der Schußdistanzen werden verschiedene Stüde der eisernen Dachkonstruktion an die physikalisch-technische Reichsanstalt nach Charlottenburg geschickt.

Großstadtbild. Berliner Blätter bringen folgende Notiz, zu der wohl jeder Kommentar überflüssig ist: In Eigenen Anrede sich eine förmliche Ifkolopolitische zugezogen. Er hatte eine große Rosenkör für geblieben und beunruhigtem Zustande wurde er nach einem Arzt in der Göttinger Nachbarschaft getragen, der ihm den Magen auspumpte. Erst nach längerer Zeit kehrte das Bewußtsein bei dem kranken Trinker zurück.

Ein außerordentlicher Betrugsfall, der jetzt nach der Einfluralatrophe in Götting besonders Interesse erregt, hat sich in Manheim ereignet und die Verhaftung des Steinhauserbühners Heud veranlaßt. Es hat sich herausgestellt, daß die großen Man in a n d e n e i n e n zur dortigen Kunsthalle, einem Werke Billings, nicht in vertragsmäßiger Stärke geliefert wurden, so daß sie nicht als tragende Architekturteile. sondern nur als Verblender angeschlossen werden können. Der Lieferant hatte sich, wie man annehmen bei der Submission vornehm und den Trid gebraucht, um nicht zu Schaden zu kommen. Die Stadt Mannheim ist dadurch um etwa 25.000 Mark geschädigt. Der Bau war dem Verfertiger des Entwurfs Prof. Billig übertragen worden, der aber mit der Bauleitung einen anderen Architekten beauftragte, der die Hintermann Heud, von der milderwertigen Lieferung wußte, ist noch Gegenstand weiterer Erhebungen.

Der kleine Toselli. Beim Matrifelsamt in Florenz hat nunmehr Herr Toselli offiziell die Geburt seines Sohnes angezeigt. Der Toselli erhielt die Namen Karl Emanuel Spilbert.

Der Mordprozeß Giffariello in Rom hat seinen Anfang genommen. Der Gerichtsfall war von einem eleganten Publikum gefüllt. Der Kärm im Gerichtssaal war so groß, daß der Präsident jeden Augenblick mit der Klammung des Saales drohen mußte. Während der Auslösung der Geschworenen haben die Journalisten im Nebenlokal eine Unterredung mit der alten Mutter der ermordeten Frau Giffariello und mit deren Anwalt Pozzi. Beide machen überbrückender Sättig in Mitleidenschaft, von der minderwertigen Lieferung wußte, ist noch Gegenstand weiterer Erhebungen.

Der kleine Toselli. Beim Matrifelsamt in Florenz hat nunmehr Herr Toselli offiziell die Geburt seines Sohnes angezeigt. Der Toselli erhielt die Namen Karl Emanuel Spilbert.

Der Mordprozeß Giffariello in Rom hat seinen Anfang genommen. Der Gerichtsfall war von einem eleganten Publikum gefüllt. Der Kärm im Gerichtssaal war so groß, daß der Präsident jeden Augenblick mit der Klammung des Saales drohen mußte. Während der Auslösung der Geschworenen haben die Journalisten im Nebenlokal eine Unterredung mit der alten Mutter der ermordeten Frau Giffariello und mit deren Anwalt Pozzi. Beide machen überbrückender Sättig in Mitleidenschaft, von der minderwertigen Lieferung wußte, ist noch Gegenstand weiterer Erhebungen.

Mißgünstiger Flug durch die Luft. Wright unternahm in Mantua ein Nordamerika mit seinem Flugapparat einen Ausflug. Nachdem der Apparat in sieben Minuten vierzig Sekunden auf 4 Meilen zurückgelegt hatte, fiel er zur Erde und zerbrach.

Selbstmord durch Vergiftung. In Wingries in der Oberpfalz wurden im Garten des Privatiers Brinker die Leiden seines Neffen, des Privatstudenenten Hermann Schuß aus München, und eines Fräuleins Rosa Roger, einer Rechtsamstatorin aus Braunfels, aufgefunden. Die beiden sind abends 11 Uhr mit der Pfort von Alttett eingetroffen und haben bald darauf im Garten Selbstmord durch Vergiftung begangen.

## Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 16. Mai 1908.

Angehoben: Der Landwirtshilfsarbeiter Otto Drebn, Hermannsdorf, und Silbergard Matthes, Wilsdorfstr. 29. Der Magistratebureauassistent Reinhold Steinborn, Gostelstraße 38, und Martha Kauf, Hardenbergstraße 15.

Geschehungen: Der Wagenbauhelfer Willi Helling und Frieda Unbenannt, Fleischerstr. 2. Der Fleischer Karl Gerber, Gr. Steinstr. 22, und Amalie Kegel, Triftstr. 11. Der Magistratebureauassistent Kurt Theile, Jakobstr. 47, und Gertrud Gramme, Fleischerstraße 41. Der Schmiedemeister Wilhelm Schneewitz, Schönebeck, und Anna Annt, Bahnhofstr. 3. Der Eisenbahnbedient Julius Witting, Turmstr. 157, und Pauline Künzler, geb. Preuße, Sarz 38. Der Maurer Wilhelm Mai und Marie Hoffmann, Trochauerstr. 4 und 7. Der pratt. Arzt Dr. med. Eugen Schütz, Erbis, und Margarete Börsen, Holzengalenstr. 36.

Geboren: Dem Kaufmann Emil Hoffkante U. Ebitz, Ernst Moritz Ansbachstraße 5. Dem Bureaugehilfen Max Godehardt U. Annelies, Seebenerstr. 49a.

Gestorben: Der Hülfsmedizinsteller Friedrich Wolf aus Bannsdorf, 24 J., Kerenkinnstr. Der Invalide Wilhelm Ebel, 62 J., Loritz. 25. Anna Katterstedt, 32 J., Sternstr. 7.

Standesamt Halle-Süd. 16. Mai 1908.

Angehoben: Der Fleischermeister Friedrich Hesse, Magdeburger- und Käthgen Senf, Fleischerstr. 16. Der Musiklehrer Johannes Schmidt, Haberbornstr. 3, und Luise Weber, Gr. Märkerstr. 37. Der Tischler Alwin Schiffer, Lugnitz, und Ida Brauer, Schillerstraße 7.

Geschehungen: Der Schlosser Paul Thomas, Bismarckstraße 47, und Ella Schütz, Unterriedstr. 12. Dem Handarbeiter Karl Reinicke, Schütz, Tischler. Dem Kaufmann Hermann Kamp U. Annelies, Taubstr. 9a. Dem Maurer Hermann Brandenberger U. Luise, Loritz. 37. Dem Schlosser Otto Raam S. Wita, Wolffstr. 2. Dem Bauarbeiter Max Saucius S. Rudolf, Schmiebtstr. 28.

Gestorben: Der Arbeiter Johann Kamja aus Fienfeldt, 17 J., Klinit. Des Maurers Wilhelm Madula Ehefrau Friederike geb. Schütte, 52 J., Ephe 33. Der Rentier Hermann Steiner aus Schaffeldt, 65 J., Bergmannstr. Der Arbeiter Albert Branstle aus Bitterfeld, 45 J., Klinit. Der Arbeiter Albert Kelsler, 49 J., Weinärten 25. Der Arbeiter Andreas Klose aus Venenien, 65 J., Klinit. Des Geschützführers Karl Radtke, 47 J., Klinit. Der Bahnarbeiter Otto Hammer, 42 J., Reisingstraße 36. Marie Soder, 42 J., Alte Promenade 10.

Huwertiges Aufgehoben: Der Maler Ernst Höffler, Halle, und Selma Schmidt, Roßtenburg.